

# SGM-SPIEGEL

StriemenGrasMaus

**Titelthema:  
Monogamie  
bei**

**Elefantenspitzmäusen**

Vereinbarung zur Nutzung der  
Forschungsstation unterschrieben!

Die *Goldene Maus* zum ersten mal vergeben!  
Mäuseporträt: Weibchen 48  
Vogelporträt: Der Haussperling  
Pflanzenporträt: Sukkulente *Drosanthemum*



# IMPRESSUM

## REDAKTION

Dr. Carsten Schradin, Gastwissenschaftler  
an der School of Animal, Plant and  
Environmental Sciences, University the  
Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika.  
Annette Wiedon, Universität Münster,  
Deutschland.

## KONTAKTADRESSE

Goegap Nature Reserve, Succulent Karoo  
Research Station, Private Bag X1,  
Springbok 8240, South Africa.  
[info@stripedmouse.com](mailto:info@stripedmouse.com)

## INTERNETADRESSE

<http://www.stripedmouse.com>

## ERSCHEINUNGSWEISE

Der SGM-Spiegel erscheint vierteljährlich,  
im Januar, April, Juli und Oktober jeden  
Jahres. Der SGM-Spiegel wird als Email-  
Anhang im PDF Format verschickt.

## ABONNENTEN-SERVICE UND BEZUGSPREIS

Bestellen kann man den SGM-Spiegel,  
indem man eine Email schreibt an:  
[info@stripedmouse.com](mailto:info@stripedmouse.com). In die  
Betreffzeile „SGM Abo“ eingeben, es ist  
kein weiterer Text erforderlich. Der SGM-  
Spiegel wird dann automatisch vier mal im  
Jahr als Email-Anhang an Sie geschickt.  
Der SGM-Spiegel ist kostenlos. Es wird  
jedoch um eine Spende von 10 Euro pro  
Jahr gebeten. Größere Spenden sind  
natürlich herzlich willkommen! Zur  
Abbestellung schicken Sie eine Email an  
[info@stripedmouse.com](mailto:info@stripedmouse.com) und geben in die  
Betreffzeile „Abo ENDE“ ein.

## COPYRIGHT UND HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Sämtliche im SGM-Spiegel  
veröffentlichten Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des  
SGM-Spiegels darf ohne schriftliche  
Genehmigung der Redaktion in  
irgendeiner Form reproduziert werden.  
Eine Haftung der Redaktion für Personen-,  
Sach- und Vermögensschäden ist  
ausgeschlossen.

## Werbung im SGM-Spiegel:

**1/8 Seite: 10 Euro/ Ausgabe oder 30 Euro/ 4 Ausgaben.**

**1/4 Seite: 20 Euro/ Ausgabe oder 60 Euro/ 4 Ausgaben.**

**1/2 Seite: 30 Euro/ Ausgabe oder 90 Euro/ 4 Ausgaben.**

**1 Seite: 50 Euro/ Ausgabe oder 150 Euro/ 4 Ausgaben.**

## INHALT DIESER AUSGABE

|    |  |
|----|--|
| 3  | <b>WILLKOMMEN BEI DER FÜNFTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS</b>           |
| 4  | <i>Namaqualand-Wetter</i>  |
| 5  | <i>Personalien</i>   |
| 6  | <i>Vergabe der Goldenen Maus</i>                                     |
| 7  | <i>Vereinbarung zur Nutzung der Forschungsstation unterschrieben</i> |
| 7  | <i>Homepage: stripedmouse.com</i>                                    |
| 8  | <i>Titel: Monogamie bei Elefantenspitzmäusen</i>                     |
| 13 | <i>Interessantes über die Tier- und Pflanzenwelt</i>                 |
| 13 | <i>Mäuseporträt: Weibchen 48</i>                                     |
| 14 | <i>Vogelporträt: Der Haussperling</i>                                |
| 15 | <i>Pflanzenporträt: Die Sukkulente Drosanthemum</i>                  |
| 16 | <i>Besucher</i>  |
| 16 | <i>Konferenzen, Vorträge, Publikationen</i>                          |
| 18 | <i>Forschungsförderung:<br/>Spenden an die Forschungsstation</i>     |
| 21 | <i>Aus die Maus: Die letzte Seite</i>                                |

# WILLKOMMEN BEI DER FÜNFTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS!



Der Winter in Namaqualand ist vorüber. Es war wieder mal viel zu warm und es hat viel zu wenig geregnet. Normalerweise sind die Nächte im Juli und August von Bodenfrost

gekennzeichnet, aber dieses Jahr kam das kaum vor. Immerhin gab es im Herbst recht intensiven Regen, so daß doch eine gute Pflanzendecke entstanden ist. Es ist sogar grüner als in den beiden Jahren zuvor, was natürlich gut für die Mäuse ist. Die Mäusepopulation hat sich weiterhin stark vermehrt und ist inzwischen fast so hoch, wie vor der verheerenden Dürre in 2003. So geht die Arbeit in Goegap gut weiter. Für das Mäuseprojekt werden weiterhin Daten zur sozialen Organisation gesammelt, nun bereits im fünften Jahr. Diese Langzeitstudie mit Jahren ganz verschiedener Umweltbedingungen wird wichtige wissenschaftlicher Erkenntnisse bringen. Neben dem Striemengrasmausprojekt stehen nun aber auch die Elefantenspitzmäuse im Mittelpunkt. Diese haben wir schon seit zwei Jahren gefangen und markiert. Aber erst jetzt werden sie

intensiver untersucht. Elefantenspitzmäuse sind monogam, ohne daß sich das Männchen an der Jungenfürsorge beteiligt. Dennoch besteht keine Paarbindung, d.h. Männchen und Weibchen eines Paares können sich nicht besonders gut leiden und gehen sich aus dem Weg. Warum also sind sie trotzdem monogam? Melanie Schubert erklärt im Titelthema genau, worum es in ihrer Doktorarbeit rund um die Elefantenspitzmäuse gehen soll. Es gibt noch zwei weitere wichtige Ereignisse für die Forschungsstation: Zum einen wurde eine schriftliche Vereinbarung über die Nutzung der Forschungsstation getroffen. Das Department of Tourism, Environment and Conservation des Nordkaps sicherte mir zu, daß ich die Forschungsstation für die nächsten 3 Jahre nutzen kann. Danach wird die Vereinbarung wahrscheinlich verlängert. Zweitens werde ich ab Ende diesen Jahres eine Assistentenstelle an der Verhaltensbiologischen Abteilung der Universität Zürich antreten. Zwar bedeutet dies, daß ich weniger Zeit in Goegap verbringen werde, doch werde ich noch immer jedes Jahre mehrere Monate hier verbringen und hoffentlich auch Studenten aus Zürich mitbringen. Sie werden den SGM-Spiegel also noch lange Zeit genießen können!

Ihr

*Carsten Schradin*

## **SGM-Spiegel abonnieren:**

Nur 20% der Leser des SGM-Spiegels haben diesen auch abonniert, dabei ist das Abonnement **KOSTENLOS!**

Um in Zukunft den SGM-Spiegel automatisch per Email zugeschickt zu bekommen, schreiben Sie eine Email an

[info@stripedmouse.com](mailto:info@stripedmouse.com)

in den Betreff einfach „SGM-Spiegel Abo“, kein weiterer Text ist notwendig.

## DIE UNTERSCHIEDLICHEN SCHAUPLÄTZE

**Südafrika:** Ist, wie der Name schon sagt, das südlichste Land in Afrika, am Kap der guten Hoffnung gelegen. Südafrika besteht aus einem Völkergemisch, ca. 75% Schwarze, 12% Weiße, 8% Farbige („Mischlinge“), sowie Inder, Malaien, einige Nachkommen der San (Buschmänner) und andere. Es ist die einzige Industrienation Afrikas mit einer sehr guten Infrastruktur und hervorragenden Versorgungsmöglichkeiten. Probleme stellen hingegen die hohe Rate an AIDS-Infizierten und die starke Kriminalität dar. Südafrika ist aber groß und in Namaqualand, wo wir arbeiten, gibt es diese Probleme kaum.

**Sukkulentenkaroo:** Dies ist ein sogenanntes Biom, beschreibt also eine Pflanzengesellschaft, genauso wie tropischer Regenwald, Savanne oder Tundra Biome sind. Die Sukkulentenkaroo ist ein Biodiversitätshotspot. Tatsächlich ist hier die Artenvielfalt genauso hoch wie in einem tropischen Regenwald. Die Sukkulentenkaroo umfasst Namaqualand und Teile des südlichen Namibias. Im SGM-Spiegel werden die Wörter Namaqualand und Sukkulentenkaroo daher häufig synonym verwendet.

**Namaqualand:** Ist der Teil Südafrikas, welcher im Nordwesten liegt, zwischen Kapstadt und der Grenze zu Namibia. Heutzutage vor allem für seine Wildblumen bekannt, war Namaqualand Anfang des 20. Jahrhunderts eines der weltweit wichtigsten Abbaugelände von Kupfer. Inzwischen spielen die Diamantenminen eine wichtige Rolle. Namaqualand ist keine offizielle Provinz, sondern gehört zum Nordkap. Namaqualand ist eine der am dünnsten besiedelten Gegenden Südafrikas und auch eine der ärmsten. Dies liegt u.a. am trockenen, wüstenartigen Klima.

**Springbok:** Die inoffizielle Hauptstadt von Namaqualand. Sie hat nur etwa 20 000 Einwohner, aber ganz Namaqualand kommt am Wochenende hierher um einzukaufen. Dementsprechend bekommt man in Springbok fast alles, was man braucht. Es gibt auch zwei gut bestückte Supermärkte.

**Goegap Naturreservat:** Goegap wird ausgesprochen als „Guchap“. Dieses Naturreservat liegt nur 20 km außerhalb von Springbok. Im Frühling kommen Tausende von Touristen hierher, um die Wildblumen zu bestaunen. Ansonsten ist es eher ruhig und Oryx-Antilope, Springbok, Erdwolf, Mäuse und Mäuseforscher haben ihre Ruhe.

**Field Site:** Das Untersuchungsgebiet. Dies ist der Ort im Freiland, wo der Wissenschaftler seine Daten aufnimmt. Hier beobachten wir also die Mäuse.

## NAMAQUALAND-WETTER

*Von Carsten Schradin*

| Die letzten 3 Monate | Juli | August | September |
|----------------------|------|--------|-----------|
| Minimaltemperaturen  |      |        |           |
| Nachts               | 4    | 2      | 5         |
| Tags                 | 15   | 15     | 16        |
| Maximaltemperaturen  |      |        |           |
| Nachts               | 17   | 10     | 18        |
| Tags                 | 24   | 25     | 29        |
| Regenfall in mm      | 0    | 4      | 6.8       |
| Regentage            | 0    | 4      | 4         |

# PERSONALIEN

*Von Carsten Schradin*

Seit August ist wieder etwas mehr los an der Forschungsstation. Denn inzwischen ist Melanie Schubert zurück nach Goegap gekommen. Sie wird hier im Rahmen einer Doktorarbeit den Kurzohrrüsselspringer untersuchen (siehe Titel). Ansonsten hatten wir einige Besucher an der

Forschungsstation, von der Universität Kapstadt und aus Deutschland (s.u.). Insgesamt war es aber eher ruhig. Die nächsten Feldassistenten werden im Oktober erwartet. Julian Brenner und Stella Treffler werden dann im nächsten SGM-Spiegel vorgestellt.

## EIN ARBEITSTAG IM JULI AN DER FORSCHUNGSSTATION

*Von Carsten Schradin*

6.00: Aufstehen. Eine heiße Tasse Kaffee, Joghurt und Speck geben ein herrliches Frühstück ab. Es ist noch pechschwarze Nacht und die Sterne funkeln.  
6.30: Der Computer wird angemacht und ich arbeite an einem wissenschaftlichen Manuskript.  
7.15: Es wird langsam hell, Zeit die Fallen zu stellen. Zum Glück ist der Field Site direkt vor der Haustür.  
7.45: Zurück an der Forschungsstation. Die Gefangenschaftskolonie der Mäuse bekommt ihre Hauptmahlzeit des Tages: ca. 4 g Samenmix pro Maus. Die Wasserflaschen werden kontrolliert und die Käfige gesäubert, Minimal- und Maximaltemperatur auf der Veranda notiert, wo die Mäuse gehalten werden. Geregnet hat es natürlich mal wieder nicht.  
8.00: Arbeit am Manuskript.  
8.30-10.30: Checken der Fallen. Die Mäuse werden markiert, gewogen und ihr Fortpflanzungsstatus notiert (welche Maus befindet sich in Fortpflanzungsstimmung, welches Weibchen ist schwanger oder

laktiert?). Ein paar Mäuse bekommen einen Radiotransmitter verpasst. Dann werden die Fallen umgedreht.  
10.30: Erst mal Pause.  
11.00-12.00: Arbeit am Computer: Manuskripte, Daten, Anträge und Berichte schreiben, etc.  
12.00-12.30: Mittagspause. Es gibt Salat, sowohl für die Mäuse als auch für mich.  
12.30-15.00: Arbeit am Computer.  
15.00: Die Fallen werden wieder gestellt.  
16.00-18.00: Checken der Fallen.  
17.00: Zwischendrin bekommt die Gefangenschaftskolonie ihr Abendessen: Ein paar Hirsesamen. Zudem etwas Klopapier für die Nacht (Nicht was Sie denken! Die Mäuse bauen daraus ihr Nest.).  
18.00: Die Schlafplätze der Mäuse werden telemetriert: Wer schläft wo und mit wem?  
19:00: Abendessen. Danach entweder Arbeit am Computer (wenn ich alleine bin) oder ich schaue mir mit Brigi eine DVD an.  
21.30: Spät für die Sukkulantenkaroo, Zeit fürs Bett!

## VERGABE DER GOLDENEN MAUS

Von Carsten Schradin

Am 15. August wurde in Berlin zum ersten Mal die *Goldene Maus* vergeben. Die *Goldene Maus* wird jährlich an eine Person verliehen, welche die Forschung an der Striemengrasmaus in Namaqualand besonders unterstützt hat. Der Preis besteht aus einer Urkunde. Wir wollen ja nicht die Spendengelder des SGM-Spiegels gleich wieder an unsere Gönner verteilen. Die Wahl des ersten Preisträgers war recht schwer, da zahlreiche Personen die Arbeit in Goegap unterstützen. Doch es gibt ja noch viele *Goldene Mäuse* in den kommenden Jahren zu vergeben! Die Entscheidung viel dann anhand eines aktuellen Ereignisses: Seit Mai diesen Jahres wurde die Striemengrasmaus tausenden Menschen bekannt durch ihren Internetauftritt. Somit ging die erste *Goldene Maus* an Jens Baron-Schradin als Dank für die Gestaltung und Realisierung der Homepage [www.strippedmouse.com](http://www.strippedmouse.com). Diese Homepage wurde in den vergangen 6 Monaten bereits mehr als 10 000 mal aufgerufen und der SGM-Spiegel mehr als 1 000 mal davon heruntergeladen. Die Homepage machte somit die Striemengrasmausforschung einem weiten Publikum bekannt und förderte dadurch die Forschungsarbeit in Goegap.

### Wie wird man eigentlich Feldassistent?

Als FeldassistentInnen kommen nur Leute mit biologischen Vorkenntnissen in Frage. Dies sind vor allem BiologiestudentInnen, aber auch Studierende ähnlicher Fachbereiche wie Tiermedizin können sich bewerben. Aufgaben der FeldassistentInnen sind: Fangen und Markieren von Mäusen, Telemetrieren, Verhaltensbeobachtungen, Hilfe bei der Instandhaltung der Forschungsstation und vieles mehr. Wer Interesse daran hat, eventuell trotz all der Unannehmlichkeiten für 2-3 Monate nach Goegap als FeldassistentIn zu kommen, findet weiteres Informationsmaterial unter [www.strippedmouse.com](http://www.strippedmouse.com). Konkrete Fragen bitte per Email an: [INFO@STRIPPEDMOUSE.COM](mailto:INFO@STRIPPEDMOUSE.COM) stellen.



Daniela Fischer war 2003 als Feldassistentin da. (Bild C. Schradin).



Vergabe der Goldenen Maus in Berlin an Jens Baron-Schradin (links) von Dr. Carsten Schradin (rechts).

# HOME PAGE: STRIPEDMOUSE.COM

Von Carsten Schradin

## Homepage Statistik

|                                  | Juli | August | September | Total letztes Quartal |
|----------------------------------|------|--------|-----------|-----------------------|
| Aufrufen von stripedmouse.com    | 2362 | 2401   | 1394      | 6157                  |
| Downloads FSM-TIMES, SGM-Spiegel | 394  | 323    | 122       | 839                   |

## VEREINBARUNG ZUR NUTZUNG DER FORSCHUNGSSTATION UNTERSCHRIEBEN

Von Carsten Schradin

Seit vier Jahren benutze ich inzwischen die Forschungsstation. Während meiner Arbeit habe ich immer viel Unterstützung von Goegap, dem Management und den Arbeitern erhalten. Vor allem das kostenlose zur Verfügung stellen der Forschungsstation, ein altes Farmhaus direkt am Field Site, war eine große Hilfe. Allerdings war dies auch mit einigem Aufwand für mich verbunden. Die Instandhaltungskosten galt es nämlich von mir zu tragen. Zudem fehlte es der Forschungsstation an Mobiliar und Ausrüstung, so daß in den letzten Jahren mehrere Tausend Euro für die Forschungsstation ausgegeben wurden. Das alles funktionierte bisher problemlos ohne irgendeine schriftliche Vereinbarung. Um aber langfristig wissenschaftliche Projekte planen zu können und um sicher zu sein, daß das Geld, welches zum weiteren Ausbau der Forschungsstation ausgegeben wird, für uns sinnvoll angelegt ist, wurde nun eine Vereinbarung (Memorandum of Agreement) zwischen mir und dem Department of Tourism, Environment and Conservation des Nordkaps unterschrieben.

Diese Vereinbarung ist einem Vertrag ähnlich, nur daß es nicht vom Minister des Nordkaps, sondern vom Direktor des Departments unterschrieben wurde. Die Vereinbarung stellt fest, daß der bisherige Zustand von beiden Parteien als gut angesehen wird: Ich kann die Forschungsstation uneingeschränkt nutzen einschließlich Renovationen und Änderungen, muss aber wie bisher selber für alle anfallenden Kosten aufkommen. Anderen Wissenschaftlern soll im Prinzip die Forschungsstation auch zugänglich gemacht werden, sofern dies möglich ist. Dabei beteiligen sich die Gastwissenschaftler an den Kosten der Forschungsstation. Die Vereinbarung ist 3 Jahre lang gültig und wird danach erneuert, wenn nichts dagegen spricht. Und was sollte dagegen sprechen? Wir bekommen eine perfekt gelegene Forschungsstation direkt am Field Site und das Goegap Naturreservat bekommt im Gegenzug eine Forschungsstation mit hoch motivierten Wissenschaftlern aus aller Welt, die zudem Goegap und Namaqualand promoten (z.B. durch den SGM-Spiegel).

# TITEL: MONOGAMIE BEI KURZOHRRÜSSELSPRINGERN: BIS DAS DER TOD UNS SCHEIDET...?

*Im August diesen Jahres hat Melanie Schubert mit der Datenaufnahme für ihre Doktorarbeit in Goegap begonnen. Melanie Schubert ist 25 Jahre alt, stammt aus Sachsen-Anhalt und studierte Biologie an der Universität Bayreuth. Dort wird sie auch weiterhin von Prof. D. von Holst, ihrem Doktorvater, betreut. Die Betreuung im Feld erfolgt durch Dr. C. Schradin, University of the Witwatersrand, Johannesburg. Melanie war 2002 zum ersten Mal als Feldassistentin in Goegap. 2004 kam sie zurück, um eine Diplomarbeit über gemeinsame Jungenaufzucht bei Striemengrasmäusen durchzuführen. Es scheint ihr in Goegap sehr gut gefallen zu haben, so daß sie nun für drei weitere Jahre hier sein wird, um sich mit den Elefantenspitzmäusen, die auch Sengis genannt werden, zu beschäftigen. Hier beschreibt sie, welche Ziele sie mit ihrer Doktorarbeit verfolgt.*

*Von Melanie Schubert*

## **Monogamie: Das Leben in Paaren**

Was assoziieren Sie mit dem Begriff Monogamie? Die große Liebe? Ein Treuebündnis, das nur durch den Tod zu trennen ist? Zwei Seelenverwandte, die sich das Ja – Wort vor den Augen Gottes geben? Oder einfach nur eine „simple“ Zweckgemeinschaft zur Zeugung gemeinsamer Nachkommen? Weit verankert in unserem Sprachgebrauch läßt dieser Begriff zahlreiche Interpretationsmöglichkeiten zu, die mit unseren Fantasien und Idealen einhergehen. Aus „trockener“, biologischer Sicht zeichnet sich die Monogamie durch die Paarbildung eines Männchens mit einem Weibchen über einen kurzfristigen (zum Beispiel Gerhard Schröder mit seiner vierten Ehefrau) oder länger andauernden (zum Beispiel meine Eltern) Zeitraum aus. Wesentlich brisanter wird es jedoch, untersucht man die Ursache und den Nutzen solcher monogamen Beziehungen. Warum sind Tiere und Menschen monogam? Betrachtet man den *Homo sapiens*, also uns selbst, ist deutlich

zu erkennen, daß die Art der Ehe (monogam oder polygam) merklich durch kulturelle, ökonomische, politische und vor allem religiösen Vorstellungen geprägt ist. Die monogame Struktur findet sich nur in einem Bruchteil der menschlichen Gesellschaften; vorherrschend ist jedoch die Vielweiberei. Viele Forscher erklären dieses Phänomen mit der Macht und dem materiellen Besitz der Männer. Demnach haben reiche und angesehene Männer oft mehr als nur eine Ehefrau. Für diese Frauen und ihren Nachwuchs ist es aus ökonomischer Sicht besser, in einer Mehrehe zu leben, als die einzige Frau eines Bettlers zu sein. Folglich wird die Monogamie in vielen Kulturen und Gesellschaften als die Ehe für den Armen und Häßlichen denunziert. Im Zuge der Demokratisierung, vor allem in den westlichen Nationen, erhielten aber alle Männer die gleichen Rechte, d.h. also auch das Recht auf eine Ehefrau. Und die Heirat erhielt ihren romantischen Touch, frei nach dem Motto: I can't give you anything but love.... .



## Monogame Tiere



*Menschenpaar auf dem Standesamt*



*Der Springaffe aus Südamerika.*



*Lachtaube.*



*Diskusfisch*

Schon im 18. Jahrhundert waren die Menschen von „monogamen Tieren“ fasziniert, in die zu damaliger Zeit leider allzu häufig menschliche Ideale der westlichen, industriellen Gesellschaften hereininterpretiert wurden. Dies resultierte dann folglich in einer Vielzahl von Mißverständnissen. Heute machen es sich viele Wissenschaftler zur Lebensaufgabe, die wahren Gründe für die Evolution der Monogamie zu finden. Dabei stehen vor allem drei Hypothesen im Vordergrund: 1. die elterliche Fürsorge, 2. die räumliche Verteilung der Weibchen, sowie 3. die Partnerwahl.

Das Fürsorgeverhalten durch beide Elternteile findet sich bei Fischen, Vögeln, sowie Säugetieren und gilt bei den

vorkommenden Arten häufig als notwendig für das Überleben des Nachwuchses.

Dennoch wird selbst bei vielen monogam lebenden Säugetieren die Jungenaufzucht durch das Weibchen allein bewältigt, ohne daß sich das Männchen beteiligt.

Väterliches Verhalten kann in diesen Fällen Monogamie also nicht erklären.

Die zweite Hypothese zur Erklärung der Monogamie ist die räumliche Verteilung der Weibchen. Leben die Weibchen, zum Beispiel aufgrund unvorteilhafter Ressourcenqualität, über einen weiten Raum verteilt, sind die Männchen eventuell gar nicht in der Lage, mehr als ein Weibchen für sich zu beanspruchen. Dieser Gedanke basiert also auf dem Unvermögen eines Männchens mehrere Weibchen, die

einzel und verstreut leben, monopolisieren zu können. Hierbei verfolgen viele Männchen eine Partnerbewachungsstrategie (Englisch „mate guarding“), d.h. sie verweilen in der Nähe der Weibchen, wenn diese fruchtbar und in Hitze sind und verhindern somit die Paarung dieses Weibchens mit anderen, fremden Männchen.

**Monogamie beim Kurzhohrrüsselspringer**

Die soeben geschilderte Hypothese soll im Mittelpunkt meiner Studie an dem Kurzhohrrüsselspringer *Macroscelides proboscideus* (Familie: Macroscelidea,

Sengis oder Elefantenspitzmäuse) stehen. Der Kurzhohrrüsselspringer ist mit 40 g einer der kleinsten Vertreter der Sengis und nur im südlichen Afrika beheimatet. Dort ist er in ariden Gebieten, wie Savannen, Steppen, Buschland und Wüsten vorzufinden. Diese territorialen, monogamen Tiere weisen ein crepusculares (Tag und Nacht) Aktivitätsmuster auf. Ein Weibchen kann im Jahr bis zu drei Würfe haben, wobei meistens Zwillinge zur Welt kommen. Sengis haben eine Tragzeit von ca. 8 Wochen. Die Jungen werden nach ca. 4 Wochen entwöhnt und verlassen danach ihr Geburtsterritorium.



*Der Lebensraum des Kurzhohrrüsselspringers in Goegap.*



*Ein Kurzhohrrüsselspringer in seinem natürlichen Lebensraum*



*Die wolligen Kurzhohrrüsselspringer liegen gut in der Hand. Man erkennt gut die lange Nase, welche zu dem Namen „Elefantenspitzmaus“ führte.*



*Neben den Kurzhohrrüsselspringer kommt auch die nahe verwandte Felsenelefantenspitzmaus in Goegap vor. Im Gegensatz zum Kurzhohrrüsselspringer hat diese lange Spok-Ohren.*

Während Elefantenspitzmäuse die einzige Säugetierordnung sind, deren Arten alle als monogam gelten, sind die Gründe hierfür unbekannt. Ziel dieser Studie ist es zum einen, die Lebensgeschichte („life history“) des Kurzohrrüsselspringers detailliert zu dokumentieren. Hierbei sollen im ersten Jahr Daten zur Fortpflanzungssaison, Populationsdichte, Habitatpräferenz, Nahrungsökologie und sozialen Organisation aufgenommen werden. Kurzohrrüsselspringer wurden schon intensiv von dem Deutschen Zoologen Sauer in den Siebziger Jahren in Namibia untersucht. Zum damaligen Zeitpunkt standen jedoch moderne Methoden wie Telemetrie noch nicht zur Verfügung und die Tiere waren nicht individuell markiert. Während die Studie aus den Siebziger in einer Wüste mit sporadischem Sommerregen stattfand, wird die hier vorgestellte Studie in einer Halbwüste mit Winterregen durchgeführt, so daß signifikante geographische Unterschiede

bestehen. Im weiteren Verlauf soll untersucht werden, in wieweit Monogamie bei Sengis als Folge einer Partnerbewachungsstrategie der Männchen interpretiert werden kann. Folgende Aspekte stehen hierbei im Vordergrund: (1) Distanz der Männchen zu den Weibchen, wenn diese a) empfängnisbereit (östrisch) oder b) nicht östrisch sind; (2) Übernahme experimentell erzeugter unbeaufsichtigter Weibchen durch a) benachbarte, monogam verpaarte Männchen oder b) durch nicht territoriale, nicht verpaarte Männchen; (3) die Frage nach geschlechtsspezifischer territorialer Aggression, sowie die Verteidigung östrischer Weibchen und (4) Kopulationen mit fremden Männchen innerhalb einer Paarbindung; (5) Vergleich einer Population mit hoher Populationsdichte mit einer Population niedriger Dichte, um den Einfluß demographischer Faktoren auf die Sozialstruktur zu untersuchen.



*Ein Kurzohrrüsselspringer beim Sonnenbad.*



*Ein wilder Kurzohrrüsselspringer ist so freundlich, sich selbst zu wiegen.*

Warum sind die Kurzohrrüsselspringer monogam? Wir wissen bereits, daß sich die Männchen nicht an der Jungenfürsorge beteiligen. Außerdem besteht zwischen Männchen und Weibchen keine Paarbindung, die beiden können sich nicht besonders gut leiden. Sie pflegen sich nicht gegenseitig das Fell und jeder schläft in seinem eigenen Unterschlupf. Ob die Bewachung des Weibchens durch das

Männchen der Hauptgrund für Monogamie bei den Sengis ist, wird sich hoffentlich im Laufe dieser Studie herausstellen. Dann würde aber auch schon die nächste Frage auftauchen: Warum sollten sich die Weibchen diese männliche Eifersucht gefallen lassen, anstatt ihren Traumsengi auszuwählen? Aber vielleicht ist es ja wie bei den Menschen: Das Traumännchen gibt es gar nicht!

# Namaqua Game Lodge



Die Namaqua Game Lodge liegt direkt neben der N7, nur 25 km südlich von Springbok. Hier gibt es gemütliche Übernachtungsmöglichkeiten, einen Campingplatz, 4x4 Strecken für Geländewagen und Wanderpfade. Es gibt sieben luxuriös ausgestattete Gästezimmer mit Kaffeemaschine, Kühlschrank und eigenem Eingang vom Hof aus. Frühstück wird im Haus serviert und bei Bedarf gibt es köstliche Hausmannskost nach Namaqualand Art zum Abendessen. An Wildtieren gibt es Spießbock, Springbock, Eland-Antilope und Vogel Strauß auf der Farm zu bewundern, welche 5000 ha groß ist. Abenteurer können auch einen Tag mit dem Schäfer verbringen und die Natur auf diese Weise genießen.

Es werden geschliffene Namaqualand Diamanten zum Verkauf angeboten. Die Preise sind durchaus bezahlbar. Zu jedem Stein gibt es ein internationales Zertifikat. Ein solcher Diamant ist sicherlich eines der edelsten und unvergänglichen Souvenirs aus Südafrika.

Namaqua Game Lodge, Lynnette & Dirk.

Tel: + 27 27 718 1268

Fax: + 27 27 718 2873

Cell: +27 82 552 3354

Email: [namgam@isat.co.za](mailto:namgam@isat.co.za)

PO Box 880, Springbok, 8240, RSA.

**Sponsoren für Transmitter gesucht:** Melanie wird insgesamt 16 Pärchen von Kurzohrrüsselspringern mit Transmittern ausstatten, an zwei verschiedenen Field Sites in Goegap. Dies wird es ihr ermöglichen, die Sozialstruktur der Tiere zu untersuchen: Wie groß sind die Home Ranges? In wie weit überlappen sie zwischen dem Männchen und Weibchen eines



Paares? Besucht das Männchen auch andere Weibchen? Sind die Tiere eines Paares häufig nahe beieinander? Hierfür braucht Melanie mindestens 8 Paare an Transmittern, um 8 Paare der Tiere gleichzeitig untersuchen zu können. Wir sind daher auf der Suche nach 8 Sponsoren, die die Kosten für die Transmitter je eines Paares übernehmen würden. Ein Paar Transmitter kostet 275 Euro. Jedes Studienpaar wird nach dem Sponsor benannt oder nach einem vom Sponsor gewählten Namen (z.B. Paar Meier, Paar FC Bayern München etc.). Die Sponsoren werden zudem im nächsten SGM-Spiegel namentlich erwähnt.

Wer ein Paar sponsern will, schreibt bitte an: [info@stripedmouse.com](mailto:info@stripedmouse.com)!

## INTERESSANTES ÜBER DIE TIER- UND PFLANZENWELT

### MÄUSEPORTRAIT: WEIBCHEN 48

Von Carsten Schradin

|   |   |
|---|---|
| <b>Mutter:</b> ?  | <b>Vater:</b> ?   |
| <b>Geboren:</b> 2002, zum ersten Mal gefangen am 14. August 2003              | <b>Gestorben:</b> Ende Dezember 2004                    |
| <b>Alter:</b> 2 Jahre   | <b>Todesursache:</b> unbekannt, verschwunden            |
| <b>Partner 2003:</b> Sept/Okt M27, Nov/Dez M171                               | <b>Partner 2004:</b> M415, M115, M421, M413, M423, M437 |
| <b>Kinder:</b> 7 Töchter und 10 Söhne in 2003, 4 Töchter und 11 Söhne in 2004 | <b>Enkel:</b> mindestens 12                             |

**F: Female = Weibchen**

**M: Male = Männchen**

Zwei Sachen charakterisierten F48: Sie war fett und hatte ihr Nest an einem für Mäuse denkbar guten, aber für beobachtende Wissenschaftler denkbar schlechten Platz. Aber wir wollen ihr nicht Unrecht tun: Als ich sie im August 2003 zum ersten Mal fing, war sie alles andere als fett. Sie wog gerade einmal 31 g. Für eine erwachsene Striemengrasmaus ihres Alters bedeutet

dies, daß F48 sehr ausgehungert war. Tatsächlich hatte sie als eine der wenigen Mäuse den Dürrewinter 2003 überlebt. Und ihre Kämpfernatur bewies sie dadurch, daß sie im Frühling 2003 mehr Kinder bekam als kaum ein anderes Weibchen, daß sie noch ein Jahr länger überlebte und auch 2004, diesmal als alte und wirklich etwas fette Matriarchin, noch einmal zahlreiche Junge

bekam. Im Frühsommer des Jahres 2003 hatte sie ihr Gewicht nämlich auf fast 70 g erhöht, sie wog also fast doppelt so viel wie gut 2 Monate vorher, als die Dürre zu Ende ging. Mit so einem Gewicht ging es natürlich gut durch den trockenen Sommer (Dezember bis April) mit wenig Futter. Im Mai 2004 wog sie dann aber immer noch 50 g. Keines der anderen Weibchen in der Gegend war so schwer und im November 2004 erreichte sie mit 76 g ihr Spitzengewicht. Sie war also ein ganz schöner Brummer und das mag erklären, warum sie ein derart großes Territorium hatte. Striemengrasmäuse sind sehr territorial, wobei vor allem Weibchen die Weibchen anderer Gruppen aus ihrem Territorium vertreiben (die Männchen sind fremden Weibchen gegenüber toleranter). Desto mehr Nachbarinnen ein Striemengrasmusweibchen hat, desto kleiner ist daher ihr Territorium. Nicht so aber bei unserem Dickerchen Weibchen 48. Sie hatte viele Nachbarinnen, aber trotzdem ein großes Territorium. Dies lag wahrscheinlich daran, daß sich kein anderes Weibchen mit ihr anlegen wollte. Bei Striemengrasmäusen gewinnen die Dicken und Starken die meisten Auseinandersetzungen.

Ihr Nistplatz war auch etwas ganz Besonderes. Die meisten Mäusegruppen nisten in einem Pinkelbusch. Man kann sich dann einfach vor diesen Busch setzen und morgens und abends die Mäuse raus- und reingehen sehen. So wissen wir genau, wer zu welcher Gruppe gehört. F48 hatte ihr

Nest aber in einem Binsfeld, das die Größe eines halben Fußballfeldes hatte. Das ganze Feld einzusehen war somit vollkommen unmöglich und für uns war es schwer zu sagen, wer alles zu ihrer Gruppe gehört. Lediglich morgens trafen sich die Mäuse an einer bestimmten Stelle zum Sonnen, aber ob auch alle wirklich da waren, oder ein paar zusätzlich 30 Meter entfernt aus dem Binsfeld zum Sonnen kamen, war nie ganz sicher. Aber für die Mäuse, die wir dort fingen, konnten wir dann schlußendlich doch sagen, zu welcher Gruppe sie gehörten.

F48 war eine feste Größe, wenn man Fallen aufstellte. Sie hörte diese und war dann schnell da und in der Falle, um sich den leckeren Köder zu holen und auf diese Art und Weise wieder ein paar Gramm zulegen zu können. Eigentlich konnte ich sie nicht besonders leiden. Sie war fett und schwer zu beobachten. Aber kaum eine Maus lebte so lange wie F48, sie gehörte einfach dazu und war auch ganz brav. Sie kam einfach aus der Falle raus, ja, war eher davon gestört, rausgejagt zu werden, als daß man ihre eine Falle gestellt hatte. Als sie im Januar 2005 plötzlich nicht mehr in den Fallen war, fehlte daher etwas in Goegap. Bei jeder Falle hoffte ich, F48 wäre doch noch drin, aber sie blieb verschwunden. Was letztlich ihr Schicksal war, weiß ich nicht, aber sie hat viele Nachkommen auf dem Field Site hinterlassen. Und diese leben immer noch in dem sicheren aber unbeliebten Binsfeld.

## VOGELPORTRÄT: HAUSSPERLING (*PASSER DOMESTICUS*)

*Von Carsten Schradin*

Ja, es gibt ihn auch in Goegap, den Haussperling. Und auch hier bereiten diese Kosmopoliten etwas Ärger. Sie sitzen und brüten gerne an der Forschungsstation. Dabei fällt so mancher Vogeldreck auf die auf der Veranda abgestellten Gerätschaften. Auch die auf der Veranda gehaltenen Mäuse mußten früher unter den Spatzen leiden: Diese setzten sich auf die Käfige, um an das Mäusefutter heranzukommen und versetzten damit die Mäuse in Aufregung. Eine teure Abschirmung mit einem

Baldachin verhindert dies nun. Außerdem versucht jedes Jahr ein Pärchen Sperlinge, ein Nest unter dem Vordach des Bades zu bauen und jedes Jahr sammeln wir das heruntergefallene Nest samt Küken ein. Aber dieser individuelle Verlust an Fitness für ein Pärchen verhindert nicht, daß die Hausspatzen in Goegap recht häufig sind. Allerdings nur um Gebäude herum, denn im baumlosen Namaqualand finden sie ansonsten keine Nistplätze. Dafür wird jedes Loch und jede Ecke an der

Forschungsstation genutzt; bis wir diese mit Pappe ausfüllen, um es zu verhindern. Bis

die Sperlinge doch wieder einen Spalt dazwischen finden.



Ein Pärchen Haussperlinge sitzt auf dem Zaun der Forschungsstation (Bild: D. Mathee).

### PFLANZENPORTRÄT: *DROSANTHEMUM HISPIDUM*

Von Carsten Schradin

Diese zu den Mesembryanteceae gehörende Sukkulente kommt in Goegap sehr häufig vor. Diesen Frühling ist die Farbe von Goegap durch ihre violetten Blüten gekennzeichnet. *Drosanthemum* blüht aber nicht nur im Frühjahr, sondern immer nachdem etwas Regen gefallen ist.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Pflanzen in Goegap wächst *Drosanthemum* das ganze Jahr hindurch. Diese Pflanze wird auch von den Mäusen gefressen und stellt während der Trockenzeit, wenn andere Pflanzen längst verdorrt sind, eine wichtige Nahrungsquelle dar.



## BESUCHER

Von Carsten Schradin

Im Juli sowie Anfang und Mitte September war Frau Ndafuda Shiponeni von der Universität Kapstadt bei uns zu Besuch. Ndafuda untersucht die Verbreitung von Gras in der Sukkulentenkaroo. Mitte September kam eine Gruppe aus dem Schwäbischen, um sich die Forschungsstation anzusehen und etwas mehr über unsere Projekte zu erfahren. Erhard Mathias (Geologe), Christian

Malichier (Ornithologe), Prof. Dr. med Wolfgang Müller Holve, Prof. Dr. Wolfgang Probst (Biologe), Dr. Wolf Reckhaus (Biologe in der Wilhelma/Stuttgart) und Roland Herdtfelder (Biologielehrer an der FH Nürtingen) fanden das Projekt sichtlich interessant und spendeten auch gerne einen größeren Betrag für dessen Unterstützung.

## KONFERENZEN, VORTRÄGE, PUBLIKATIONEN

### KONFERENZEN: INTERNATIONALE ETHOLOGENKONFERENZ IN BUDAPEST

Von Carsten Schradin

Ende August war ich in Budapest auf der Internationalen Konferenz der Verhaltensforscher (Ethologen). Mein Vortrag über väterliches Verhalten kam wohl ganz gut an und ich selber konnte viel durch die Vorträge der Kolleginnen und Kollegen lernen. Am wichtigsten war wie immer natürlich der Kontakt zu anderen Wissenschaftlern während der

Kaffeepausen, beim Mittagessen oder abends bei einem Bierchen. Vor allem durch Diskussionen mit Cornelia Kraus (MPI Rostock) und Heiko Rödel (Universität Bayreuth) bekam ich neue Ideen darüber, wie die demographischen Daten der Mäuse in Zukunft informativ ausgewertet werden könnten, um neue Erkenntnisse über die Populationsdynamik zu gewinnen.

### WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

Im September erschien eine wissenschaftliche Publikation:

Schradin, C. 2005. Nest-site competition in two diurnal rodents from the Succulent Karoo of South Africa. (Konkurrenz im Nistplätze zwischen zwei Nagetierarten in der Sukkulentenkaroo Südafrikas). *Journal of Mammalogy* 86: 757-762.

Wenn mehrere Arten im selben Lebensraum vorkommen und dieselben Ressourcen benutzen, stehen sie entweder im direkten Wettbewerb oder müssen Wege finden, eine solche Konkurrenz zu vermeiden. Für Nagetiere sind Nistplätze eine wichtige Ressource. In der vorliegenden Studie beschreibe ich aggressive Auseinandersetzungen zwischen Buschkarooratten und Striemengrasmäusen. Beide Arten nisten in Büschen, so daß Konkurrenz um Nistplätze die zwischenartige Aggression erklären könnte. Nach einer starken Dürre im Jahre 2003 waren die Buschkarooratten lokal ausgestorben. Daraufhin nisteten Striemengrasmäuse signifikant häufiger in Büschen, welche ein Buschkaroorattennest enthielten. Striemengrasmäuse nisteten niemals in



Büschen der Art *Lycium cinerum*, dem bevorzugten Nistplatz der Buschkarooratten, als Buschkarooratten noch vorhanden waren, nützten diese Büsche aber häufig, als die Buschkarooratten verschwunden waren. Buschkarooratten und Striemengrasmäuse konkurrieren aktiv um den Zugang zu Nistplätzen.

## POPULÄRWISSENSCHAFT

In der Zeitschrift *Biologie in unserer Zeit*, dem offiziellen Organ der deutschen Biologen, erschien im Juli ein Bericht über unsere Arbeit an den Striemengrasmäusen. Der Artikel „Fürsorglich und flexibel: Die Striemengrasmäuse“ wurde von Annette Wiedon geschrieben. Annette war letztes

Jahr von Oktober bis Dezember als Feldassistentin in Goegap. Der Artikel ist im Internet erhältlich unter:

<http://www3.interscience.wiley.com/cgi-bin/abstract/110574058/ABSTRACT>. Die Vorabversion können Sie auch hier lesen.

## DIPLOMARBEITEN

Schubert, M. 2005. Weibliche Fortpflanzungsstrategien bei der Striemengrasmäuse (*Rhabdomys pumilio*). Diplomarbeit, Universität Bayreuth.

Das Wort Reproduktionsstrategie wird im ersten Moment im allgemeinen mit den verschiedenen Formen der Paarungssysteme oder den Paarungsversuchen assoziiert. Jedoch beinhaltet es auch einen weiteren Bereich, nämlich den der Jungenaufzucht. Vielfältige Untersuchungen an Nagern fanden zur Thematik der gemeinsamen Aufzucht der Nachkommen in der Vergangenheit statt und suggerierten Vorteile hinsichtlich der individuellen Fitness. Jedoch teilten die meisten Studien ein Hauptproblem: Die Weibchen wurden in den Experimenten in der Regel zwangsweise gepaart. Folglich können Resultate als Gefangenschaftsartefakte gelten oder sind schwer auf freilebende Populationen übertragbar. Dieses Problem wurde in der hier vorliegenden Studie galant umgangen. Zum einen wurden Untersuchungen an freilebenden, nicht manipulierten Striemengrasmäuseweibchen durchgeführt; zum anderen wurde für die Gefangenschaftsstudie ein experimentelles Design entworfen, das den beiden Schwestern die Möglichkeit offenbarte, unabhängig voneinander zu nisten. Im Vordergrund dieser Arbeit standen die Fragen nach den Nutzen und Kosten des gemeinsamen Nistens hinsichtlich des individuellen Reproduktionserfolges. Dabei wurde einerseits der individuelle Fortpflanzungserfolg zwischen den einzelnen Nestmitgliedern analysiert. Andererseits wurden die Nester, die von mehreren Weibchen genutzt wurden mit solchen, die nur von einem Striemengrasmäuseweibchen bewohnt waren, verglichen. Daten wurden mithilfe Beobachtungen, Telemetrie und physiologischen Messungen gewonnen.

Ergebnisse aus der Feld- und Gefangenschaftsstudie deuten darauf hin, daß gemeinsam nistende Weibchen im Vergleich zu solitär lebenden Individuen keinen höheren Reproduktionserfolg aufweisen. Jedoch waren Tendenzen bezüglich reproduktiver Unterschiede zwischen den Mäuseweibchen innerhalb des Nestes erkennbar. Weibchen, die als erste gebären hatten signifikant mehr Würfe und die Überlebenswahrscheinlichkeit der Nachkommen war verbessert. Dies kann daran liegen, daß sich diese Tiere in einem besseren physiologischen Zustand befanden, oder daß es teilweise zu einer reproduktiven Suppression gekommen sein könnte. Dennoch zeigten alle adulten Nestmitglieder fürsorgliches Verhalten gegenüber den Nachkommen. Weibchen waren signifikant mehr in sozio-positive Interaktionen mit den Jungtieren involviert als Männchen. Zudem war ein Trend erkennbar, daß Mütter mehr Zeit in die Jungenfürsorge als Tanten investierten.

Die wohl unerwartetste Beobachtung stammt aus dem Feld: Hier verließen trächtige Weibchen ihre Ursprungsnester, um in temporären Nistplätzen zu gebären. Die meisten dieser Individuen kehrten jedoch nach einigen Tagen gemeinsam mit ihren Nachkommen in das Gruppennest zurück; einige wenige Weibchen hingegen gründeten neue Gruppen und etablierten unbesetzte Territorien. Als Erklärung für das temporäre Abwandern wird der Schutz vor Kindstötung durch Nestmitglieder angenommen. Infantizid ist relativ häufig bei Nagern zu finden, wobei der Akt der Tötung vornehmlich durch weibliche Individuen vorgenommen wird. Striemengrasmausweibchen, die sich ein Nest teilen, bringen die Jungen unter natürlichen Bedingungen synchron zur Welt. Eine andere Studie hatte bereits darauf hingewiesen, daß Mütter nicht zwischen eigenen und fremden Nachkommen unterscheiden können. Somit wird durch das temporäre Abwandern ein Schutzmechanismus vor Infantizid errichtet. Bei der Rückkehr „mischen“ diese Mütter nun eigene Jungen mit denen anderer Gruppenmitglieder. Wie schon erwähnt, verließen einige wenige Individuen permanent ihre Ursprungsgruppe und gründeten neue Territorien. Diese abgewanderten Weibchen siedelten in Gebieten an, die ihnen bereits bekannt waren (z.B. durch die Nahrungssuche). Folglich waren Risiken, die normalerweise mit dem Abwandern verbunden sind minimiert. Jedoch war diese Option nur begrenzt vorhanden, da die meisten Nester schon von anderen Nagern besetzt waren.

Durch den Vergleich der Daten dieser Arbeit mit Studien aus den Jahren 2002 und 2003 kann gefolgert werden, daß Populationsdichte und reproduktive Konkurrenz zwischen den Individuen eines Nestes entscheidende Determinanten bezüglich der Fortpflanzungsstrategien der Mäuseweibchen darstellen.

# FORSCHUNGSFÖRDERUNG: SPENDEN AN DIE FORSCHUNGSSTATION

## 10 EURO SPENDE!

Die Abonnenten des SGM-Spiegels werden gebeten, pro Jahr 10 Euro für die Forschungsstation zu spenden. Spenden von mehr als 10 Euro sind natürlich herzlich willkommen.

Spender von 50 Euro oder mehr werden namentlich im SGM-Spiegel erwähnt.

Das Geld wird für folgende Zwecke verwendet:

1. Hilfe bei der Finanzierung von Forschungsarbeiten, speziell auch kleineren Arbeiten wie Diplom- oder Doktorarbeiten.
2. Kauf von Infrastruktur für die Forschungsstation.
3. Laufende Kosten der Forschungsstation.

Am Ende eines jeden Jahres wird im SGM-Spiegel veröffentlicht, wieviel Spenden eingegangen sind und wie diese Gelder verwendet wurden.

## Spendenkonten:

### Südafrika

Standard Bank

Filiale: Braamfontein

Konto (account name): Wits

University Foundation

Konto Nr.: 002900076

Branch code: 004805

Swift code: SB ZAZ AJJ 00480502

Bitte L.2112 als Verwendungszweck (reference) angeben.

### Deutschland

Carsten Schradin, KSK Esslingen,  
BLZ 611 500 20, Konto Nr. 7434686  
(Verwendungszweck: Maus).

### Schweiz

Carsten Schradin, ZKB, Konto Nr.  
117-0028.726.

(Verwendungszweck: Maus).

## Bei folgenden Spendern möchten wir uns besonders herzlich bedanken:

### Spenden von 50 - 100 Euro:

Gruppe Herdtfelder aus Baden Württemberg, Deutschland.

## GRÖßERE SPENDEN UND SPONSOREN

Sponsoren größerer Beträge sind gesucht für:

### **1. Doktorarbeit über Monogamie beim Kurzohrrüsselspringer:**

Sponsoren für Radiotransmitter für insgesamt 8 Paare. Ein Sponsor würde für die Kosten eines Paares aufkommen: 275 Euro.

### **2. Sponsor für Solaranlage der Forschungsstation:**

Eine Solaranlage zur zuverlässigen Versorgung der Forschungsstation wird benötigt. Kostenpunkt: 5 000 Euro.

### **3. Sponsor zur Entwicklung und Renovierung der Forschungsstation:**

Zur Errichtung weiterer Studentenunterkünfte und zur Renovierung der Forschungsstation werden 15 000 Euro benötigt.

### **4. Autosponsor:**

Für die Forschungsstation wäre ein geräumiger Wagen mit Gelände-kompatibilität aber ohne Vierrad-antrieb sehr nützlich. In Frage kommt der Toyota Condor.

Kostenpunkt: 33 000 Euro.

Wer Sponsor werden will, schreibt eine Email an: [INFO@STRIPEDMOUSE.COM](mailto:INFO@STRIPEDMOUSE.COM)

# AUS DIE MAUS

## SCHAKAL

Ich saß abends vor meinem Lieblingsnest B18, um die Mäuse zu beobachten, als ich ihn kommen sah: Ein Schabrackenschakal lief um das Nest herum, keine 10 Meter von mir entfernt. Immerhin der Beweis, wie ruhig

und unauffällig ich beim Mäusebeobachten bin! Trotzdem gefiel es mir nicht, wie der Schakal um meine Studienobjekte herumschlich. Eine leises Räuspern von mir und der Schakal lief wie der Blitz davon.

## KOMPOST

Seit Anfang des Jahres schon wird der organische Müll der Forschungsstation auf einem Komposthaufen verwertet. Hauptziel war es, dadurch die Anzahl der pro Woche anfallenden Müllsäcke zu reduzieren, was auch sehr erfolgreich gelang. Der Hauptmüll besteht hierbei aus dem Einstreu der Mäuse, die an der Station in Käfigen gehalten werden. Im Juli blühte dann eine

schöne große Sonnenblume auf dem Komposthaufen, anscheinend aus einem nicht gefressenen Kern aus dem Mäuseabfall. Die Blume wurde natürlich recycelt, d.h. die Mäuse bekamen die geernteten Sonnenblumen zu fressen. Zwei mit Kompost gefüllte Autoreifen und zwei Handvoll Sonnenblumenkerne soll dies in Zukunft wiederholen.

## SPITZMÄUSE

Als ich zum ersten mal 2001 nach Goegap kam, hatten wir auch eine Spitzmaus in den Fallen. Seitdem wurden diese Tiere hier aber nicht mehr gesehen. Die Dürre 2003 hatte wahrscheinlich auch diesen zugesetzt. Nun im September war aber wieder mal eine

in den Fallen von Melanie. Wir haben keine Ahnung, wo sie herkam, aber die Fallen waren in der Nähe des trockenen Flußlaufes aufgestellt gewesen. Wahrscheinlich dient dieser als Einfallschneise für lokal verschwundene Arten.

## FSM-TIMES

Den SGM Spiegel gibt es auch auf Englisch, als die FSM TIMES. Diese kann unter [HTTP://WWW.STRIPEDMOUSE.COM](http://www.stripedmouse.com) heruntergeladen werden.

## Im nächsten SGM Spiegel:

wird abgerechnet: Wieviel Spendengelder konnte der SGM-Spiegel letztes Jahr einsammeln, und was ist damit passiert?